

Betrachtungen über den Rückgang der Bienenvölker

Dr. Gerhard Strauch

Immer, wenn in den Medien über ein Bienensterben oder über befürchtete Verluste an Bienenvölkern berichtet wird, sind die Menschen alarmiert. Es zeigt sich, dass das Interesse an den Bienen sehr groß ist. Und in der Tat haben wir, wenn wir einen längeren Zeitraum betrachten, einen enormen Rückgang an Bienenvölkern und an Imkern zu beklagen.

Die Verringerung der Bienenvölker ist so augenscheinlich, dass die Frage nach den Ursachen und die sich daraus ergebenden Folgerungen in zunehmendem Maße eine Vielzahl von Menschen bewegt.

Diese wachsende Sensibilität hängt ohne Zweifel mit der Kenntnis der Bedeutung der Bienen im ökologischen System unserer Welt zusammen.

In diesem Zusammenhang wird dann auch oft der alarmierende Ausspruch von Albert Einstein angeführt: **„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch 4 Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr...“**

Obwohl bisher niemand genau belegen kann, wann und wo Albert Einstein diesen Gedanken ausgesprochen haben soll, bringt er doch sehr treffend die gegenseitige existenzielle Abhängigkeit von Pflanzen, Menschen, Tieren, und insbesondere der Bienen, zum Ausdruck.

Es ist allgemein bekannt: Der wichtigste Nutzen der Honigbienen besteht in der Übertragung des Blütenstaubes durch die Pollensammeltätigkeit bei den Pflanzen, die auf die Blütenbestäubung durch Insekten angewiesen sind.

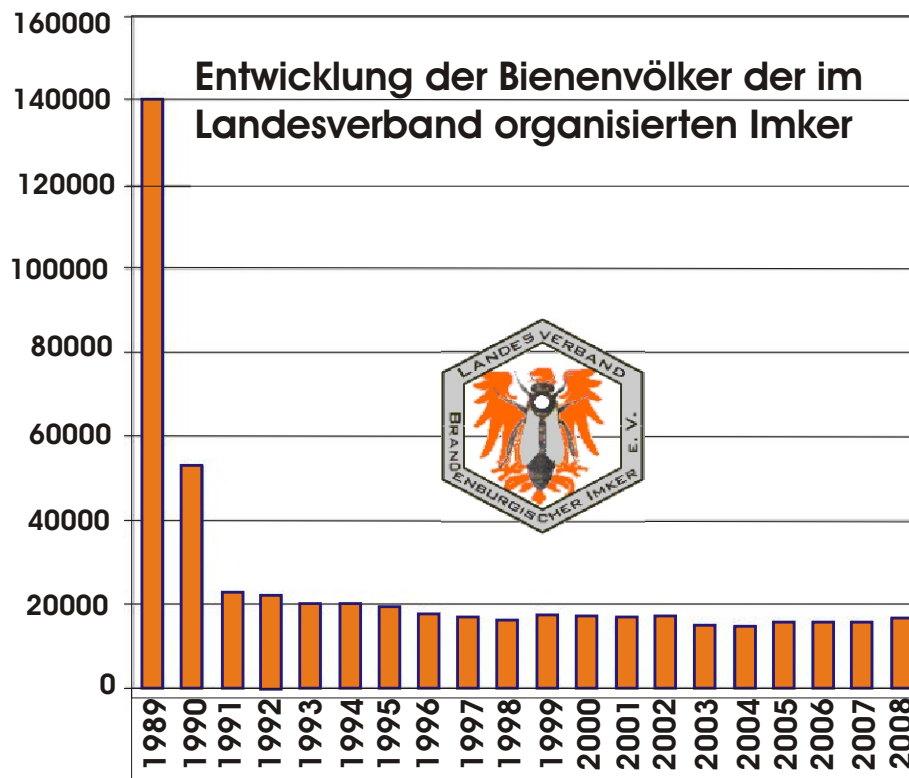
Dazu gehören nicht nur zahlreiche Nutzpflanzen der Landwirtschaft und des Gartenbaues, wie z. B. Ölfrucht- und Futterpflanzen sowie Obstgewächse, Zier-, Heil- und Gewürzpflanzen sowie viele Gehölze, sondern ein Großteil von Wildpflanzen in Feld, Wald und Wiese. Dieser Bestäubungsnutzen der Bienen ist um ein Vielfaches höher als ihre Leistung für die Honiggewinnung. Der Bestäubungsnutzen der Honigbienen wurde bereits durch den Lehrer Christian Konrad Sprengel erkannt. In seinem 1793 veröffentlichten Buch "Das entdeckte Geheimnis der Natur bei der Befruchtung der Blumen" forderte Sprengel deshalb, daß "der Staat ein stehendes Heer von Bienen" haben müßte. 1)

Demnach hat also schon Sprengel die Verantwortung des Staates für die Bienenhaltung betont.

In einer vor Kurzem herausgegebenen Studie (Revue „Ecological Economics“, August 2008) wird der Wert der Bestäubungstätigkeit der Insekten - und vor allem der Bienen - für die Hauptkulturen, die der menschlichen Ernährung dienen, auf 153 Milliarden Euro geschätzt. Diese Zahl entspricht 9,5% des Wertes der gesamten Weltnahrungsmittelproduktion. Über 75% der Food-Kulturen und 35% der Nahrungsmittelproduktion hängen nach wie vor von der Aktivität von Bestäuberinsekten, d.h. überwiegend der Bienen ab. 2)

Die Anzahl der Bienenvölker hat, wie das auf der nachstehenden Grafik dokumentiert wird, bedeutend abgenommen.

Fakt ist, dass es auf dem Territorium des Landes Brandenburg vor 20 Jahren ca. 140 000 Bienenvölker gegeben hat. Heute gibt es auf dem gleichen Gebiet nur noch etwa 15 000 Bienenvölker.



Jahr	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Bienenvölker	140000	53024	22697	21895	19476	19819	19273	17137	16393	16137
Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bienenvölker	17193	16944	16386	16827	15003	14588	15497	15713	15617	16600

Die der grafischen Darstellung nachfolgenden Tabelle zeigt die genaue Entwicklung der Bienenvölker: 3)

Ein Beispiel soll das verdeutlichen: In dem kleinen Ort Plessa im südlichen Teil Brandenburgs gab es eine Imkersparte mit 29 Mitgliedern, die insgesamt 304 Bienenvölker betreuten. 10 Imker besaßen Wanderwagen. Zwei von ihnen hatte sogar zwei Bienenwagen. Heute verfügt dieser Ort noch über drei Imker mit je 3 bis 5 Bienenvölker. Einen Wanderwagen nutzt jedoch keiner mehr.

Vergleichen wir die Anzahl der Bienenvölker vor zwanzig Jahren mit der Zahl der Völker, die die Imker heute bearbeiten, dann stellen wir fest, dass es nur noch etwa 11 Prozent der Bienenvölker sind. 89 Prozent der damals vorhandenen Bienenvölker sind also verschwunden.

Die derzeitige Zahl der Bienenvölker ist an eine kritische Grenze gestoßen.

Es ist unbestreitbar, dass eine tiefer gehende Untersuchung der tatsächlichen Ursachen, die Voraussetzung für eine schrittweise Überwindung dieser gefährlichen Situation ist.

Unsere bisherige Kenntnis belegt eindeutig, dass für die enorme Verringerung der Bienenvölker **nicht nur ein einzelner Faktor ursächlich** ist. Es ist dies ein Komplex von Gründen, die zu dieser für Mensch und Tier gefährlichen Situation führten.

Zunächst wollen wir uns der Frage zuwenden, wo die Ursachen dafür zu suchen sind, dass es in der DDR eine so große Anzahl von Bienenvölkern gegeben hat. Dabei wird jedoch nicht untersucht, ob eine so große Anzahl von Bienenvölkern überhaupt erforderlich ist. Und wo die kritische Grenze für einen Mindestbestand an Bienenvölkern für die Landwirtschaft und für die Natur insgesamt ist.

Warum hat es in der DDR so viele Bienenvölker gegeben, und wie wurde das erreicht?

Die Förderung der Bienenhaltung leitete sich ganz pragmatisch aus den Zielsetzungen der Landwirtschaft in der DDR ab. Diese Zielsetzungen bestanden in einer bestmöglichen Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln, und der Industrie mit Rohstoffen möglichst ohne Importe zu gewährleisten.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass Bienen einen enormen leistungssteigernden Faktor in der Landwirtschaft darstellen. So ist es zum Beispiel erwiesen, dass durch die Bienenbestäubung im Raps eine Ertragssteigerung von ca. 30 Prozent erreicht werden kann. Gleichzeitig ergibt sich dadurch auch noch eine deutlich bessere Qualität der Früchte. In der DDR wurde die Bienenzucht als ein wichtiger ökologischer Beitrag zur Erhaltung des Artenreichtums in der Natur betrachtet. Auch daraus leitete sich die herausgehobene Stellung der Imker und ihre umfassende Förderung ab.

Primär waren es jedoch ökonomische Überlegungen. Ziel war es, auch unter Berücksichtigung der Embargopolitik der westlichen Länder, für die DDR rentabler Ertragssteigerungen landwirtschaftlicher Produkte einschließlich Obst durch eine flächendeckende Erhöhung der Bienenvölker zu begünstigen. Es soll aber auch nicht vergessen werden, dass die DDR-Regierung durch den Export von Bienenhonig auch ihre Devisenbilanz aufzubessern versuchte.

Diese Rangsetzung der Imker in der DDR war aber auch ein konsequentes Anschließen an die Traditionen des Altertums, in der bereits Imkern der damaligen Zeit, den Zeidlern eine herausgehobene Stellung eingeräumt wurde.

Durch welche Maßnahmen wurde die Imkerei gefördert?

Die Förderung der Bienenhaltung war sehr breit angelegt.

In den Schulen wurden den Kindern die Biene und die Bienenhaltung als Ausdruck der Liebe zur Natur vermittelt. In vielen Schulen, vor allem in den ländlichen und Siedlungsgebieten wurden Arbeitsgemeinschaften junger Imker gebildet. Diese Arbeitsgemeinschaften wurden insbesondere durch die Biologielehrer und durch Imker der örtlichen Imkerorganisationen angeleitet und betreut. Imker des Imkervereins Waltersdorf und Umgebung können sich noch sehr gut daran erinnern, wie sie in der Schule Schulzendorf für die Arbeitsgemeinschaft junger Imker unentgeltlich ein Bienenhaus aufgebaut haben. Heute existiert das natürlich nicht mehr.

In der DDR wurde der Aufbau von Wochenendsiedlungen gefördert. Es war bezeichnend, dass es staatliche Auflagen gab, in den größeren „Datschensiedlungen“ mindestens einen Imker zu integrieren. (siehe Anlage)

Der Hauptfaktor zur breiteren Ausprägung der Bienenhaltung war aber der materielle Anreiz.

Alles, was sich um die Bienenhaltung rankt, wurde staatlich subventioniert. Dazu gehörten alle Gerätschaften, die der Imker benötigt, also Beuten, Rähmchen, Honigschleudern, Beschläge usw. bis hin zum Winterfutter.

Das alles hatte für die Stimulierung der Bienenhaltung durchaus eine fördernde Wirkung. Die entscheidende Triebkraft für mehr Imker und für mehr Bienenvölker ging aber von der Möglichkeit aus, durch Bienen richtig Geld zu verdienen, zum Arbeitseinkommen zusätzlich einen Nebenverdienst zu erwirtschaften, der mitunter sogar das Einkommen aus der offiziellen Berufstätigkeit überstieg.

Die wohl größte Wirkung zur Förderung der Bienenhaltung hatte die garantierte Abnahme des Honigs zu einem staatlich vorgegebenen Festpreis. Der zentrale Einkauf wurde durch dem VEB Bienenwirtschaft Meißen realisiert. Die Imker holten sich die durch den VEB Bienenwirtschaft Meißen von ihren zuständigen Einkaufsstellen bereitgestellten Emballagen ab und brachten sie gefüllt wieder zurück. Es handelte sich in der Regel um Aluminiummilchkannen mit einem Fassungsvermögen von 14 bzw. 28 Kilo. Der Imker bekam dann in den letzten Jahren für 1 Kg Honig unabhängig von der Sorte 14,00 Mark der DDR. Vom mühevollen Abwaschen der Gläser, Abfüllen, Abwiegen und Vermarkten des produzierten Honigs war der Imker vollständig befreit. Der Imker erzielte also für seinen Honig einen stolzen Preis. Dieser Einkaufspreis war bedeutend höher als der Honig dann in den Geschäften verkauft wurde. Hier wurde er zum Preis von 3,50 Mark für das 500 Grammglas abgegeben. Das war aber nur selten der Fall. Obwohl in großen Mengen produziert, war Bienenhonig - wie vieles in der DDR - Mangelware.

Heute wird das nicht selten mit der Bemerkung abgewertet: „Das, was die Imker da eingenommen haben, war doch nur wertloses DDR-Geld, das waren doch nur **Aluchips!**“ Derartige abfällige Wertungen, die oft mit großer Überzeugungskraft vorgetragen werden, stammen in der Regel von Leuten, die selbst aber nicht in der DDR gelebt haben. Kennt man die Gesamtzusammenhänge kann man solchen Urteilen jedoch nicht folgen.

Die Dimension dieses Ertrages kann man nur erfassen, wenn er ins Verhältnis zu anderen in der DDR geltenden Preisen gesetzt wird. Ein Brötchen kostete damals 0,05 Mark. Der Imker hätte also für den Erlös eines Kg Honigs ungefähr 280 Brötchen kaufen können.

Für die Miete einer Dreiraumwohnung war monatlich im Durchschnitt einen Betrag von 60 bis 80 Mark der DDR zu entrichten. Der Imker konnte demnach mit dem Gegenwert von ca. 6 Kilogramm Honig seine Miete bezahlen.

Eine S-Bahnfahrt von Eichwalde bis zum Alexanderplatz kostete 0,30 Mark der DDR! Heute kostet die gleiche Fahrt 2,60 €.

Diese Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Sie sollen jedoch lediglich verdeutlichen, wie es die Regierung der DDR erreicht hat, das Interesse an immer mehr Imker und Bienenvölker zu stimulieren.

Maßnahmen zur Förderung der Wanderung mit Bienenvölkern

Eine besondere Unterstützung erfuhren die Imker zur Förderung der Wanderung mit Bienenvölkern in Obstanlagen, in Felder mit Ölsaaten wie auch in den Rotklee. Um die Imker für eine derartige Wanderung zu gewinnen, erhielten sie eine sogenannte Bestäubungsprämie, die durch die landwirtschaftlichen Betriebe oder Obstbaubetriebe gezahlt wurde. Die Höhe der Vergütung lag nicht im Ermessen des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes, sie war einheitlich durch das Gesetz geregelt. In Folgendem

geben wir einen Auszug aus dem Gesetz des Ministerrates der DDR, Gesetzblatt Teil I Nr. 25 - Ausgabetag: 19. Oktober 1987 wieder, in der die Wanderung mit Bienen umfassend behandelt wurde.

"§7 Die Anbaubetriebe haben mit den Bienenwirtschaftsbetrieben/Imkern über den Bestäubungseinsatz gemäß § 2 Abs. 2 und auf der Grundlage des bestätigten Wanderplanes gemäß §5 Abs. 6 Verträge gemäß Anlage 1 abzuschließen und der Kreiswanderkommission ein Exemplar davon zuzustellen.

§8

(1) Für den Bestäubungseinsatz sind durch den Anbaubetrieb an den Bienenwirtschaftsbetrieb/Imker folgende Vergütungen zu zahlen:

	M/Bienenvolk für die Dauer der Vollblüte (bei Obstkulturen mindestens 5 Tage)
a) Raps, Rübsen und Artenbastarde, Senf, Ölrettich, Phacelia	5,-
b) Weißklee	20,-
c) Rotklee, Luzerne	15,- bis 20,- in Abhängigkeit von der Qualität der Bienenvölker
d) Gurken	25,-
e) Steinobst	25,-
f) Beerenobst (Strauch- und Erdbeeren)	30,-
g) Kernobst	30,- bis 120,- in Abhängigkeit von der Qualität der Bienenvölker und der Dauer des Einsatzes
h) alle sonstige Kulturtrachten	10,-
i) alle Kulturen im Gewächshaus	160,- bis 250,-

Die Vergütungssätze gelten für normalstarke Bienenvölker gemäß Anlage 2 Ziff. 3. Bei Unterschreitung dieser Mindestzahl können Abzüge vereinbart werden."

Vorteilhaft für die Imker war auch die Tatsache, dass die Bienen durch den jeweiligen Betrieb vom Heimatstand des Imkers zum Aufstellungsort und zurück auf Kosten des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes transportiert wurden.

Diese enorme Verdienstmöglichkeit führte dazu, dass sich sehr viele Imker Wanderwagen zulegten. Aber auch diese Wanderwagen waren durch den Staat subventioniert. Sie wurden also unterhalb der Herstellungskosten für die Imker bereitgestellt. Dazu wurden auch noch sehr großzügige zinsgünstige Kredite gewährt.

Diese außergewöhnliche Förderung der Imker führte dazu, dass es nicht wenige Imker gab, die neben ihrer offiziellen beruflichen Arbeit bis zu 60 Bienenvölker betreuten. In der DDR gab es fast keine Berufsimker.

Da jeder weiß, dass die Bearbeitung dieser großen Anzahl von Bienenvölker einen enormen Arbeitsaufwand erfordert, wurde sehr oft die berechnete Frage gestellt, wie die Imker das neben ihrer Berufstätigkeit überhaupt bewerkstelligen konnten. Darüber kursierten in der Imkerschaft natürlich dann auch Witze, die aber auch nicht völlig aus der Luft gegriffen waren:

Ironisch wurde dementsprechend konstatiert, dass diese Imker ihren Arbeitsplatz dringend brauchten, um sich von den Strapazen der Imkerei zu erholen. Eine andere, nicht minder zugespitzte Feststellung war, dass der Imker etwa Mitte Mai, wenn die Arbeitsspitze größer wurde, seinen Jahresurlaub nahm, war dieser abgegolten, nahm seine Frau ihren Urlaub. War auch dieser zu Ende, wurde der Imker krank - der im Volksmund sogenannte SVK-Urlaub konnte bis zu 6 Wochen in Anspruch genommen werden – ihm folgte dann auch seine Frau. Wenn auch ihre „Krankheit“ beendet war, dann war auch die Arbeitsspitze in der Imkerei überwunden.

Diese für die Imker außerordentlich günstigen Bedingungen sind mit dem Beitritt der DDR in die Bundesrepublik Deutschland quasi über Nacht weggebrochen. Völlig ohne Erfahrungen herrschten für die Brandenburger Imker die Bedingungen der Marktwirtschaft. Die Imker waren plötzlich mit einer Konkurrenz konfrontiert und die Bienenhaltung wurde für viele Imker unrentabel. Mit einem Mal trennte sich die Spreu vom Weizen. Schlagartig verringerte sich die Anzahl der Imker. Diejenigen, die sich so plötzlich von ihren Bienen trennten, waren insbesondere jene, die sich den Bienen nicht aus ihrer Liebe zur Natur, sondern ausschließlich des Geldes wegen gewidmet hatten. An diesem Beispiel zeigt sich noch einmal, dass das Geld die größte Triebkraft darstellt und das unabhängig davon, welche gesellschaftspolitischen Bedingungen herrschen.

Aber auch die verbleibenden Imker sahen sich veranlasst, die Anzahl ihrer Bienenvölker zu verringern. Letztendlich ist es für die Imker nur sinnvoll, so viel Honig zu produzieren, wie sie ihm auch vermarkten können.

In der Praxis ist es so, dass der Imker mit dem von ihm produzierten Honig mit dem Honig aus dem Discounter konfrontiert wird. Der importierte Honig wird beim Discounter wie z. B. ALDI oder LIDEL zu einem Preis verkauft, für den der Imker in Deutschland seinen Honig nicht herstellen kann.

Der Preisanstieg der Energie und die Erhöhung der Mehrwertsteuer verteuerten den Aufwand noch mehr. Wenn der deutsche Imker ein Glas Bienenhonig für ca. 3,00€ verkauft, dann realisiert er lediglich den realen Wert seiner eigenen Kosten - ohne die Berechnung seiner Arbeitszeit – . Kein Imker in Deutschland ist in der Lage, 1kg Bienenhonig für 2,18 € zu erzeugen! (siehe nebenstehendes Bild)

Die Varroa-Milbe erfordert einen höheren Aufwand an Zeit und Geld!

Ein weiterer Faktor, der sich negativ auf Entwicklung der Bienenvölker auswirkt, ist die für alle Imker notwendige Bekämpfung der Varroa-Milbe.



Aus einer Werbung 2006

Mit dem deutschlandweiten Eindringen des Parasiten in unsere Bienenvölker, hat sich der finanzielle und auch der Arbeitsaufwand der Imker auf drastischer Weise erhöht. Ein Imker, der keine Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Milbe leistet, braucht sich um die Zukunft seiner Bienen keine Sorgen mehr zu machen. Er hat dann nämlich keine Bienen mehr. In den letzten Jahren hören wir immer wieder Nachrichten über größere Bienenverluste. Nicht immer, aber sehr oft sind Nachlässigkeiten bzw. Fehler der Imker bei der Bekämpfung der Varroa-Milben als eine der möglichen Ursachen zu ermitteln. Der notwendige Aufwand steht aber in keinem realen Verhältnis mehr zu den durch die imkerliche Tätigkeit zu erwartenden Erträgen. Die Bekämpfungsmittel sind sehr teuer und der zusätzliche Zeitaufwand ist sehr hoch.



Eine Drohnenmade voller Parasiten

Die daraus resultierende Konsequenz ist, dass viele Imker die Anzahl ihrer Bienenvölker bedeutend verringerten.

In den letzten Jahren hatten wir aber auch Verluste an Bienenvölkern, die nicht auf das schädliche Wirken der Varroa-Milbe zurückzuführen sind. So beklagen z. B. einzelne Imker den Verlust von Bienenvölkern, die sie vorher an einem Feld mit Sonnenblumen aufgestellt hatten. Die bienenschädigende Wirkung neuartiger Pflanzenschutzmittel wird von vielen Imkern vermutet, ist aber bisher nicht bewiesen. Die Hersteller dieser Pflanzenschutzmittel, belegen jedenfalls mit von ihnen bestellten und finanzierten Gutachten die Unbedenklichkeit und Bienenverträglichkeit.

Zwangsmitgliedschaft in der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Eine andere Ursache, die zu einem deutlichen Rückgang der Bienenvölker geführt hat, war die bis dahin bestehende Unsicherheit bezüglich der Zwangsmitgliedschaft in der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Das hatte insbesondere für die Imker in den neuen Bundesländern Bedeutung. Es gab bis 2007 keine verbindliche Regelung, und die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften in den Bundesländern haben Fragen der Zwangsmitgliedschaft und deren praktische Durchsetzung unterschiedlich gehandhabt. Als Fälle bekannt wurden, dass Imker ab 15 Bienenvölker zur Beitragszahlung gezwungen werden sollten, reduzierten viele Imker schlagartig die Anzahl ihrer Völker unterhalb dieser Anzahl. Sensibilisiert wurden die Imker zugleich durch einen Prozess, in dem die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft sogar einen Imker zur Beitragszahlung zwingen wollte, der nur 5 Bienenvölker besaß.

Mit einer Entscheidung der Regierung wurde erst im vergangenen Jahr dieser Unsicherheit ein Ende bereitet. Der Grenzwert zur Zwangsmitgliedschaft wurde auf 25 Bienenvölker festgesetzt. Es ist zu hoffen, dass durch die Beseitigung dieser Unsicherheit eine Barriere zu mehr Bienenvölkern überwunden wurde. Die aber durch die angedrohte Zwangsmitgliedschaft bereits bewirkte Abschaffung der Bienenvölker kann sicher nicht wieder kompensiert werden.

Bei der Analyse der Ursachen für den drastischen Rückgang der Bienenvölker nach der Wende stoßen wir aber noch auf weitere Quellen, die zwar in ihrer Gewichtung wesentlich geringer ausfallen, doch aber insgesamt in ihrer Wirkung nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Rückübertragungen von Grundstücken

Zu einem gewissen Teil haben die nach der Wende einsetzenden Rückübertragungsansprüche ebenfalls Imker zur Aufgabe ihrer Bienenhaltung gezwungen. Für das Halten von Bienen ist auch ein entsprechender Platz erforderlich, der das Aufstellen von Bienenvölkern ermöglicht. In solchen Fällen, wo der Grundsatz "Rückgabe vor Entschädigung" Imker getroffen hat, wurde den betreffenden Imkern die Grundlage ihrer Imkerei entzogen.

Nachbarschaftsstreit

Eine bis dahin für sie unbekannte Erfahrung machten einige Imker mit der neuen Rechtsordnung. Genossen die Imker im Osten den höchstmöglichen Schutz für ihre Bienenhaltung in den Siedlungsgebieten, so änderte sich das mit dem Beitritt in das bundesdeutsche Recht schlagartig.

Imker, die auf ihren Grundstücken schon seit Jahrzehnten Bienen gehalten haben, wurden nun durch ihre Nachbarn aufgefordert, ihre Bienen abzuschaffen. Sehr oft sind das solche Nachbarn, die nach der Wende aus Westdeutschland das Nachbargrundstück geerbt oder erworben haben. Nicht alle solche Forderungen nach Abschaffung der Bienen waren erfolgreich. Solche Gerichtsverfahren endeten oft mit einer Auflage, die Anzahl der Bienenvölker merklich zu verringern, die Ausflugsrichtung der Beuten umzustellen, hohe Sichtblenden aufzustellen oder den Abstand der Beuten zum Nachbargrundstück zu vergrößern. Es gibt aber doch auch Beispiele dafür, dass durch Gerichte den Forderungen der Kläger nach Abschaffung der Bienenvölker entsprochen wurde. Im Land Brandenburg gibt es nach wie vor jährlich etwa 5 - 6 derartiger Klagen vor Gerichten.

Schlussfolgerungen

Die Analyse zeigt, dass eine höhere Anzahl von Bienenvölkern vor allem von 2 Faktoren abhängen:

1. Von der Wertschätzung der Bienen und der Imker durch den Staat.
2. Durch die Erhöhung des materiellen Anreizes für die Imker.

Immer dann, wenn durch die Medien Meldungen über mögliche Bienenverluste verbreitet werden, sind die Imker mit ihren Problemen Gegenstand des Interesses. Dieses Interesse ist dann jedoch schnell wieder erloschen.

Im Gegensatz zu früheren geschichtlichen Perioden, in denen die Bienenhaltung eine exklusive Stellung innehatte, wird sie in der heutigen Zeit anders eingeordnet.

Dafür soll ein Beispiel aus dem Land Brandenburg angeführt werden:

Getragen von der Sorge über die negative Entwicklung der Bienenvölker schreibt ein Imker an den Minister für Landwirtschaft des Landes Brandenburg. Er gibt zu bedenken, der

Imkerei eine besondere Förderung zuzuwenden. Zum Beispiel durch die Installierung eines Beraters für Bienen im Land Brandenburg oder die Schaffung eines materiellen Anreizes für die Bienenhaltung. Der Beauftragte des Ministers antwortet am 19. Dezember 2007 auf dieses Schreiben: „Die Imkerei im Land Brandenburg wird zu etwa 90 % als Freizeitimkerei betrieben. Es besteht somit ein hohes Maß an Eigeninteresse an der Imkerei.

Dementsprechend erfolgt eine Gleichstellung mit anderen ebenfalls im ländlichen Raum tätigen Verbänden.“⁴⁾ Soweit das Zitat! Eine solche Wertschätzung der Bienenhaltung durch das zuständige Ministerium muss doch Erstaunen auslösen und das nicht nur bei den Imkern. Wenn es unstrittig ist, dass die Bestäubungsleistung der Bienen für die landwirtschaftliche Produktion und für die Erhaltung der Natur von maßgeblicher Bedeutung ist, dann wird im Land Brandenburg die Erhaltung der Natur zum Hobby degradiert.

Wenn alle Taubenzüchter die Haltung ihre Tauben beendeten, oder die Briefmarkensammler ab sofort keine Briefmarken mehr sammelten, würde das niemand merken. Was aber, wenn alle noch vorhandenen Imker ihre Bienen abschaffen? Die Folgen wären nicht abzusehen. Die Obstbauern machen sich Sorgen darüber, dass es für die Bestäubung ihrer Obstbäume zu wenige Bienenvölker gibt. Es gab bei ihnen sogar schon Überlegungen, diesen Mangel an Bienen durch den Einsatz von importierten Hummelvölkern auszugleichen. Der zuständige Minister wollte entsprechende Versuche auch finanziell unterstützen. Natürlich hätte er auch die Frage stellen können, wie wir wieder zu mehr Bienenvölkern kommen, oder wie die vorhandenen Imker dazu bewegt werden, wieder mehr Bienenvölker zu halten. Da wir ja aus diesem Ministerium wissen, dass die Bienenhaltung nur ein Hobby ist, erübrigen sich weitere Fragestellungen.

Wir halten die Bienenhaltung als einen unwiederbringlichen Wert für Mensch und Natur. Alle Imker, egal wie viel Bienenvölker sie bearbeiten, erbringen für die Erhaltung der Natur, insbesondere für die Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts, für Landwirte, für Obstbauern, eben für die Gesellschaft Leistungen, für die sie keinerlei finanzielle Vergütung erhalten. Im Gegenteil versuchen Organisationen und Institutionen aus den Imkern Geld herauszupressen. Als Beispiel soll hier nur die GEZ angeführt werden, die sogar von einem Imker Rundfunkgebühren für ein Autoradio kassieren will, der gar kein Auto besitzt.

Ein großer Teil landwirtschaftlicher Produkte wird subventioniert. Warum sollte es unmöglich sein, auch die Bienenhaltung für die Imker finanziell zu fördern? Sicher wäre dies alleine in einem einzelnen Bundesland nicht zu realisieren. Dazu müssten EU-weite Entscheidungen getroffen werden.

Anmerkungen

- 1 Christian Konrad Sprengel: „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen“ Berlin 1793 bei Friedrich Vieweg dem Aeltern. Dokumentiert in Wissenschaftliche Classiker, Facsimili-Druck Band VII. Berlin Mayer&Müller 1893

- 2 Aus einer Pressemitteilung vom 20.11.2008 "Bienenzucht: Dringender Handlungsbedarf, um Niedergang aufzuhalten" veröffentlicht im D.I.B. Aktuell 6/2008 S. 11

- 3 Diese Angaben beziehen sich ausschließlich auf die im Landesverband Brandenburgischer Imker e. V. organisierten Imker. Außer diesen gibt es Imker, die in anderen Organisationen, wie in der Mitteldeutschen Imkerunion e. V. oder im Landesverband der Buckfastimker Berlin-Brandenburg e. V. organisiert sind. Viele dieser Imker sind aber auch gleichzeitig Mitglieder im Landesverband Brandenburgischer Imker. Hinzu kommen noch Imker, die sich keiner Organisation angeschlossen haben. Von staatlichen Stellen werden weit höhere Zahlen angesetzt, die aber von uns angezweifelt werden.

- 4 Land Brandenburg, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz: Schreiben an Herrn Reinhard Gonschorek, 04928 Plessa, vom 24.11.2007

Anlage

Überall, wo Bienenhaltung möglich war, sollten auch Imker wirksam werden. Dementsprechend gab es auch eine staatliche Orientierung, in den "Datschensiedlungen" möglichst auch einen Imker zu integrieren. Zu den standardmäßigen Erholungsbauten wurde deshalb auch eine Laube mit einem Bienenbereich entwickelt.

Eine solche Laube wurde auf der IGA (internationale Gartenbauausstellung) im Bereich Muster-Kleingärten vorgestellt. Die umbaute Gesamtfläche beträgt 27,08 m².

Im Bienteil sind 12 Bienenvölker und 6 Ableger vorgesehen.



Quelle: Zeitung des VKSK, "Garten und Kleintierzucht"
(GuK) Beilage Nr.: 18 / 1983